

Zwanzigstes Kapitel.

Was von Kosas Schicksal noch weiter bekannt ist.

Edelbert und Kunerich, Kosa und Hildegard besuchten einander sehr oft. Kunerich zog zu seinem und seiner Unterthanen Wohl in allen Angelegenheiten seinen Freund Edelbert zu Rat. Kosa ehrte die edle Hildegard als eine zweite Mutter und suchte immer noch von ihr zu lernen. Die Freundschaft, in der alle zusammen lebten, trug sehr viel bei, ihrer aller Leben zu verschönern und zu veredeln.

Einige Zeit aber war Kunerich nicht mehr nach Tannenburg gekommen; ja er hatte sogar die Besuche, die Edelbert und Kosa ihm zudachten, unter unbedeutenden Vorwänden abgelehnt. Ganz unvermutet sprengte er jedoch eines Tages auf seinem Schimmel wieder in den Burghof und lud Edelbert und Fräulein Kosa ein, unverzüglich sich mit ihm nach Fichtenburg zu begeben. Sie merkten es ihm wohl an, daß er etwas Besonderes im Sinne habe. Es gelang ihnen aber nicht, das Geheimnis herauszubringen. Indessen reisten sie mit ihm.

Als sie in Fichtenburg angelangt waren, ließ Kunerich ihnen kaum Zeit, seine Gemahlin zu begrüßen. „Edelbert!“ sagte er, „du mußt sogleich mit mir, und Kosa muß auch mit!“ Er zog Edelbert fast mit Gewalt fort, und Hildegard und Kosa folgten den beiden Rittern. Sie kamen — in den dunklen Gang zu Edelberts Keller. „Himmel, wohin führst du mich?“ sprach Edelbert befremdet. „Mir schauert es,“ sagte Kosa; „was sollen wir in dem traurigen Gefängnisse?“ Kunerich schwieg, öffnete die Thüre des Gefängnisses — und sie traten erstaunt in eine sehr schöne, nach damaliger Art prächtig ausgezierte Kapelle. Einige hohe Fenster mit bunten Glasgemälden gaben ihr Licht; das Gewölbe und die Mauern waren himmelblau bemalt und mit goldenen Sternlein besäet; der Altar prangte reichlich mit vergoldetem Schnitzwerke.

Edelbert und Kosa bezeigten ihre Verwunderung und ihren Beifall. „Das dacht' ich,“ sagte Kunerich, „daß Euch diese Umwandlung gefallen wird. Ich wollte Euch damit überraschen; deswegen verbat ich, während wir bauten, mir Eure Besuche. — Nicht wahr, die Kapelle ist schön? Allein meiner frommen Hildegard gebührt die Ehre davon. Sie wußte es sehr klug einzuleiten, daß ich das Kirchlein herstellen ließ. Laßt Euch erzählen, wie sie es anfieng. Als wir Euch vorigen Herbst nach Tannenburg begleitet hatten, und wieder nach Hause gekommen waren, hat sie mich, mit ihr das Gefängnis, in dem du ehemals gefangen lagst, zu besuchen. Ich hatte wenig Lust dazu. „Wozu das?“ sagte ich; „mir graut davor!“ Indessen gieng ich doch mit ihr. Sie hat gar zu beweglich. Als wir hineingetreten waren, sagte sie zu mir: „Sieh doch, wie die kindliche Liebe das düstere Gefängnis zu einer so freundlichen Wohnung umzuschaffen mußte!“ — „Es ist wahr,“ sagte ich, „vorher sah es hier furchtbar aus; jetzt ist es da so hell und schön, wie in einer Kapelle.“ Da rief meine gute Hildegard sehr erfreut: „Du hast da, lieber Kunerich, einen herrlichen Gedanken, der im